



Briefgottesdienst zum Sonntag „Rogate“, 17.5.2020

„Rogate“ heißt der heutige Sonntag mit seinem alten lateinischen Namen – auf Deutsch: Betet. Wie wir heute beten können, darum geht es, und im Mittelpunkt steht das Gebet, das Jesus uns selbst zu beten gelehrt hat. Als Zusage und Ermutigung passt dazu der Wochenspruch dieser Woche aus Psalm 66,20: *Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.*

Lied: 452,1 Er weckt mich alle Morgen

1. Er weckt mich alle Morgen;
er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen,
führt mir den Tag empor,
daß ich mit seinem Worte
begrüß' das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte
ist er mir nah und spricht.

Psalm 95

Psalm 95

- ¹ KOMMT HERZU, lasst uns dem HERRN frohlocken*
und jauchzen dem Hort unsres Heils!
- ² Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen*
und mit Psalmen ihm jauchzen!
- ³ Denn der HERR ist ein großer Gott*
und ein großer König über alle Götter.
- ⁴ Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,*
und die Höhen der Berge sind auch sein.
- ⁵ Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,*
und seine Hände haben das Trockene bereitet.
- ⁶ Kommt, lasst uns anbeten und knien*
und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.
- ⁷ Denn er ist unser Gott*
und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. ¶

Evangelium: Matthäus 6,5-15 (gleichzeitig Predigttext)

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Predigt

Liebe Gemeinde,

mitten in der Anfangszeit der Krise erreichte mich eines Abends kurz nach 21 Uhr über facebook die fast entrüstete Frage eines Gemeindegliedes: warum denn die Glocken nicht läuteten? Schließlich habe es doch für 21 Uhr einen Aufruf zum Gebet gegeben, über alle sozialen Netzwerke verteilt. Kollegen berichteten, sie seien zum Teil wütend angeschrieben worden: da gäbe es schon mal einen Aufruf zum Gebet, nur die Gemeinde xy beteilige sich nicht daran – das sei mal wieder typisch Kirche.

Gerade in den letzten Wochen hat die Frage nach dem „richtigen Beten“ wieder aktuelle Bedeutung erhalten. Gemeinsam in Deutschland für Europa oder jeder für sich, um 21 Uhr oder um 19 Uhr, mit oder ohne Glocken, mit einer Kerze im Fenster oder auf dem Tisch – wie wird das Gebet möglichst kraftvoll, möglichst ernsthaft und letzten Endes:

möglichst erfolgreich? „Not lehrt beten“ – dann aber bitteschön „richtig“, damit man auch die gewünschte Wirkung erzielt.

Jesus, so erfahren wir es im heutigen Predigtwort, stellt sich quer gegen jede Art von Gebet, das einem Zweck dient. Beten ist sinnvoll, mehr noch: das Gebet erfüllt vieles im Leben erst mit Sinn, wenn die Dinge vor Gott und in Seine Gegenwart gebracht werden. Aber wir tun gut daran, Jesus hier zu folgen und unser Beten zweckfrei zu halten:

- frei von dem Zweck der Außendarstellung: Jesus hatte hier die Pharisäer seiner Zeit vor Augen, fromme und hingebungsvolle Beter, die an feste Gebetszeiten gebunden, mitten auf der Straße oder wo auch immer ihr Tagwerk stehen ließen und ihr Gebet verrichteten. So ähnlich muss das früher auch auf unseren Dörfern gewesen sein, wenn zur Mittagszeit oder abends die Glocken zum Gebet riefen und die Bauern ein kurzes Gebet sprachen. Und so schön ich mir diese „heile Welt“ von frommen Dorfbewohnern manchmal vorstelle, weiß ich doch, dass die Realität schon immer anders aussah, und dass derselbe Mensch, der eben noch sein Mittagsgebet verrichtet hat, am Abend betrunken seine Frau verprügeln kann. Der Mensch ist eben so gestrickt: mehr Schein als Sein. Und die Sehnsucht nach Gott und die Sehnsucht danach, bei ihm und bei anderen etwas zu gelten, wohnen Tür an Tür. Und da ist es in der frommen Szene schon wichtig, wer die meisten BeterInnen versammeln kann, wer die schönsten und hingebungsvollsten Gebete spricht, wer am lautesten ruft oder am längsten durchhält.

Die treuesten Beterinnen und Beter hingegen, auch in unserer Gemeinde, kennt kein Mensch. Sie haben keine Internetseite und keinen Instagram-Account, sie werden nicht als Helden gefeiert und beklatscht, nicht selten sind sie einsam, krank oder vom Leben hart getroffen. Sie beten, auch wenn es niemand hört außer Gott allein. Das meint Jesus, wenn er hier vom „stillen Kämmerlein“ spricht, so wie Luther es übersetzt. Gemeint ist im Griechischen an dieser Stelle eine Art Vorratskammer, wie sie nahezu jeder jüdische Haushalt hat: ein fensterloser Raum – der einzige übrigens, den man verriegeln konnte. Wer auch dann noch betet, wenn es stockdunkel um einen ist, kein Lichtstrahl mehr ins Leben fällt und nichts mehr zu gewinnen ist: dann wird das Beten zwecklos im wahrsten Sinn des Wortes. Dann wird es seinen Zweck los und frei für Gottes Gegenwart und das Hören auf Ihn und auf das, was Er will.

- Unser Beten soll schließlich zweckfrei sein, weil Gott, unser Vater im Himmel, jeden Zweck, jeden Wunsch, jedes Bedürfnis, jede Bitte ja schon kennt, bevor wir sie überhaupt ausgesprochen haben. Was Jesus hier zweimal sagt: dass Gott das Verborgene kennt und dass er weiß, was wir brauchen, das wiederholt Jesus auch an anderer Stelle. Und er befreit uns Beterinnen und Beter damit von einer großen Last. Der Last nämlich, dass wir vor Gott treten MÜSSEN, DAMIT er irgendetwas tut, oder eingreift, oder verhindert, oder erfüllt. Er befreit uns von der Last, in Gott eine Art Wunscherfüllungsmaschine zu sehen, die mal funktioniert und mal ausfällt, und für deren Nichtfunktionieren wir uns vor der Welt auch noch rechtfertigen müssen – nach dem Motto: „Tut mir leid, aber die Beseitigung des Hungers in der Welt/ der Weltfrieden/ das Ende der Pandemie (nichtzutreffendes bitte streichen) hat nicht geklappt, weil entweder das Gebet nicht funktioniert hat oder Gott nicht funktioniert hat. Aber ich probiere es morgen wieder, vielleicht ist dann die Leitung besser.“ Nein! Jesus befreit mit seinem zweifachen Nein! Das Gebet von jeder Mühsamkeit, von jedem Zwang, von jedem Zweck. Damit der tiefe Sinn des Gebets zum Vorschein kommen, der eigentliche Schatz des Gebets gehoben werden kann: in die Gegenwart des Vaters zu kommen und dort zu verweilen. Jesus hat das getan. Nächtelang. Und vielleicht ist das Gebet, das er der Christenheit an dieser Stelle der Heiligen Schrift geschenkt hat, die kostbarste Frucht dieser langen Stunden mit dem Vater. Ein Gebet, das auf kunstvolle Ausschmückungen und Lobpreisungen verzichtet, wie sie zum Beispiel das traditionelle jüdische 18-Bitten-Gebet kennt, das auch Jesus vertraut war und von dem er einige Bitten sogar aufgreift. Es ist ein Gebet, in dem alles auf das Wesentliche reduziert ist, was ein Mensch sagen kann – aber das einen unendlichen Raum eröffnet für das Unsagbare, das Verborgene. Für das, was nur der Vater weiß und Du. Über jede einzelne Bitte kann man ganze Bücher schreiben – ich will und kann sie im einzelnen gar nicht weiter ausführen. Diese Bitten sind durchaus konkret, betreffen menschliche Existenznöte wie das tägliche Brot, den Umgang mit eigener Schuld und dem Versagen der Anderen: aber sie sind ganz und gar zwecklos. Wir beten eben nicht: „Und vergib uns unsre Schuld, damit wir in den Himmel kommen. Führe uns nicht in Versuchung, damit wir ein glückliches und entspanntes Leben führen.“ Sondern wir beten mit dem Vater, in der Gegenwart seines Reiches, das schon jetzt mitten unter uns ist und

dessen Wille geschehen soll, unabhängig von meinen Wünschen und Bedürfnissen. „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“, betet Jesus am Vorabend seines Todes und zeigt damit in letzter Konsequenz, dass „richtiges Beten“ immer Gott an erste Stelle setzt und nicht die Folgen oder gar den Erfolg des Gebets im Blick hat.

Noch einmal: gerade deshalb ist Beten nicht sinn - los! Martin Luther schreibt zum Vaterunser: *„Dass niemand denke, es sei gleichviel, ich bete oder ich bete nicht, wie die groben Leute hingehen in solchem Wahn und Gedanken: Was sollte ich beten, wer weiß, ob Gott mein Gebet achtet oder hören will? Bete ich nicht, so betet ein anderer – und kommen also in die Gewohnheit, dass sie nimmermehr beten, und nehmen zu Behelf, dass wir falsche und Heuchelgebete verwerfen, als lehrten wir, man solle oder dürfe nicht beten.“* Ohne Gebet ist der Glaube tot. Erst das Beten legt den tiefsten Sinn christlichen Lebens erst frei, nämlich die Beziehung zu Jesus und durch ihn zum Vater. Deshalb lernen schon die Kleinkinder in unseren beiden Kitas das Vaterunser, beten es die Grundschulkinder mit ihrer Religionslehrerin, lernen die Konfis jede einzelne Zeile des „Herrengebets“ verstehen und auf ihr eigenes Leben anwenden. Weil der Sinn christlichen Lebens und die damit verbundenen Fragen sich nur im Gebet, im Gespräch mit Gott, erschließt: warum bin ich auf der Welt? Was ist der Plan Gottes für mein Leben? Was hilft mir auf meinem Weg durchs Leben? Was erwartet mich nach dem Tod?

Deshalb ist dieser Sonntag „Rogate“ so wichtig: weil dieser Imperativ „Bete!“ nicht als militärischer Befehl zu unangenehmer Pflicht zu verstehen ist, sondern wie ein Anker ins manchmal stürmische und manchmal stille Meer des Lebens hineingeworfen wird, damit wir uns festmachen können am und im Gebet. Ich wünsche Ihnen und uns allen den Frieden des Gebets, in dem Gott gegenwärtig wird – heute und an allen Tagen unseres Lebens. Amen.

Predigtlied: 036 Bist zu uns wie ein Vater

Bist zu uns wie ein Vater

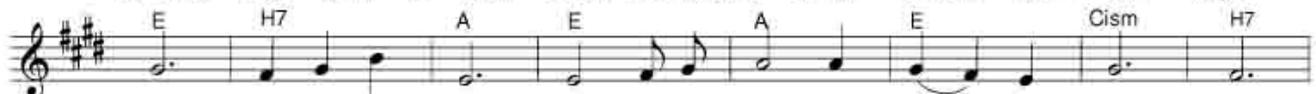
(Kein liturgisches Vater unser!)



1. Bist zu uns wie ein Va - ter, der sein Kind nie ver - gisst,
2. Dei - ne Herr - schaft soll kom - men, das, was du willst, ge - sehn.
3. Gib uns das, was wir brau - chen, gib uns heut' un - ser Brot.
4. Leh - re uns zu ver - ge - ben, so wie du uns ver - gibst.
5. Nimm Ge - dan - ken des Zwei - fels und der An - fech - tung fort.
6. Dei - ne Macht hat kein En - de, wir ver - trau - en da - rauf.



1. der trotz all sei - ner Grö - ße im - mer an - sprech - bar ist.
2. Auf der Er - de, im Him - mel sol - len al - le es sehn.
3. Und ver - gib uns den Auf - stand ge - gen dich und dein Ge - bot.
4. Lass uns treu zu dir ste - hen, so wie du im - mer liebst.
5. Mach uns frei von dem Bö - sen durch dein mäch - ti - ges Wort.
6. Bist ein herr - li - cher Herr - scher, und dein Reich hört nie auf.



R: Va - ter, un - ser Va - ter, al - le Eh - re dei - nem Na - men!



Va - ter, un - ser Va - ter, bis ans En - de der Zei - ten. A - men.

T: Christoph Zehendner (n. Mt 6,9-13) M: Hans-Werner Scharnowsky, © Felsenfest Musikverlag, 46485 Wesel

Fürbitten

Jesus Christus, du hast uns gelehrt, wie wir beten können. Darum kommen wir zu dir und beten dich an zusammen mit dem Vater und dem Heiligen Geist und rufen:

VATER UNSER IM HIMMEL.

Erschrocken sind wir darüber, wie oft dein Name missbraucht wird. Menschen führen in deinem Namen Kriege, üben Hass und Gewalt. Wir bitten dich, dass wir und alle Verantwortlichen lernen, in Wort und Tat dich zu ehren und zu fürchten.

Darum beten wir:

GEHEILIGT WERDE DEIN NAME.

Wir sehen Leid und Unfrieden in vielen Ländern der Erde, aber auch bei uns und in unserer Umgebung. Wir bitten um Frieden und Gerechtigkeit und beten:

DEIN REICH KOMME.

Wir sehen, wie die ganze Schöpfung ächzt durch unsere Ausbeutung, wir sehen die Zerstörung der Regenwälder und die Gefährdung des Klimas. Wir bitten für deine ganze Schöpfung, Wasser, Erde und Luft, für die Pflanzen und Tiere und rufen zu dir:

DEIN WILLE GESCHEHE, WIE IM HIMMEL, SO AUF ERDEN.

So vielen Menschen fehlt es am Nötigsten zum Leben, Essen und Trinken, ein Dach über dem Kopf und die Zuwendung von anderen Menschen. Für sie alle und auch für uns bitten wir dich:

UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE.

Immer wieder werden wir schuldig an dir und an unseren Mitmenschen. Manchmal gewollt, manchmal ohne Absicht verletzen wir uns. Wir bitten dich für uns alle, die wir schuldig werden, und die wir unbarmherzig sind im Umgang mit anderen:

VERGIB UNS UNSERE SCHULD, WIE AUCH WIR VERGEBEN UNSEREN SCHULDIGERN.

Macht, Geld und Reichtum, das sind die Versuchungen, die uns und so viele dazu treiben, zu tun, was nicht gut ist. Wir bitten dich für die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft, aber auch für jede und jeden von uns:

FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG, SONDERN ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN.

All das, was uns sonst bewegt, bringen wir nun in der Stille vor dich.

– *Stille* –

So vertrauen wir uns miteinander dir an und preisen dich:

DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT. AMEN

Segen

Der Herr sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.

Der Herr sein neben dir,
um dich in die Arme zu schließen
und dich zu schützen.

Der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren
vor der Heimtücke böser Menschen.

Der Herr sei unter dir,
um dich aufzufangen,
wenn du fällst
und dich aus der Schlinge zu ziehen.

Der Herr sei in dir,
um dich zu trösten,
wenn du traurig bist.

Der Herr sei um dich herum,
um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.

Der Herr sei über dir,
um dich zu segnen.

So segne dich der gütige Gott.

Einen gesegneten Sonntag und eine behütete Woche wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Knut Meinel